

sprach? Da ist wieder meine Unfähigkeit, harmlos, selbstverständlich mitzumachen, das Zurückziehen in mein Schneckenhaus. Ich drücke mich fester in meine Ecke. Woher kommen meine Hemmungen, warum kann ich nicht so restlos vergnügt sein, wie ich es möchte? Bin ich so anders als die andern?

Nun höre ich gar nichts mehr vom Gespräch gegenüber. Bekannte, Freunde, Patienten kommen mir in den Sinn, wie sie zum Leben stehen, was sie mir klagten. An ihnen und an mir selbst will ich jetzt einmal Arzt sein, Menschen meiner Sorte kommen ja doch von ihrem Beruf nie los, nicht mal auf der Urlaubsreise!

Ich denke an meinen Freund B. Er „leidet“ unter seinem Kollegen, mit dem er beruflich dauernd zusammen sein muß. Richtiger gesagt, B. leidet unter sich selbst. Denn der Kollege ist ein gutmütiger, frischer Mensch, der dem feinsinnigen B. lediglich durch seine etwas platten, banalen Redewendungen auf die Nerven fällt. Mein Freund hat sich das auch schon selbst klarge macht, und doch kommt er zu keinem natürlichen Verhältnis zu dem Kollegen. Bei einem ganz belanglosen Wort des andern geht B. wieder „hoch“.

Gleichzeitig aber sagt ihm eine Stimme im Innern, daß er vernünftig sein und die törichte Geiztheit überwinden müsse. Wahrscheinlich nützt B. diese Stimme der

Vernunft nicht immer oder nie. Die Antipathie ist nämlich ursprünglicher, mächtiger als der Verstand.

Der Vorgang in B. war der einer Spaltung. Er stand mit seiner Vernunft neben seinem Gefühl. Noch nicht über dem Gefühl. Dann nämlich wäre die Spaltung bereits überwunden gewesen, die ganze Szene hätte nichts Quälendes mehr für B. gehabt.

Um nicht nur an das lästige Berufsleben zu erinnern, ein anderes Beispiel: Ein junges Mädchen klagte mir, wie sie die anderen beneide, die in Gesellschaft, beim Tanz und dergleichen sich so restlos vergnügen könnten, die ganz darin aufgingen: „Ich bin leider so selbstkritisch, zum reinen Genuß komme ich nie. Wenn ich lache und scherze, gerade anfangen will, mich zu freuen, steht ein

Teil meines Ichs in meinem Innern auf, der mir die ganze Belanglosigkeit der Unterhaltung, das Sinnlose dieser kurzen, vergänglichen Freude, ihre Inhaltlosigkeit vor Augen führt. Mit eigentlicher Freude ist es dann natürlich für mich vorbei.“

Auch hier war das Ich des Menschen gespalten, gewissermaßen stand wieder eine Art Vernunft, jedenfalls Ironie gegen das schlichte, unkomplizierte Gefühl.

In beiden Fällen litten die Menschen unter ihrer Veranlagung und glaubten sich vom Schicksal besonders benachteiligt. Beides verschlossene Naturen, ahnten sie in Ermangelung



Der „Vogel“

Was von vielen Menschen scherzhaft als Schrulle oder „Vogel“ bezeichnet wird, ist das andere Ich, das sich von der Realität des Lebens absondert.